Neueste tagesaktuelle Berichte ... Interviews ... Kommentare ... Meinungen .... Textbeiträge ... Dokumente ...

Schattenblick

MA-Verlag | Elektronische Zeitung Schattenblick | Donnerstag, 15. März 2018

Kooperationspartner

S. 1 **POLITIK - AUSLAND:**
Mexiko - Erdbebenopfer befürchten Veruntreuung von Hilfsgeldern (poonal)

S. 3 **POLITIK - SOZIALES:**
Mexiko - Mehr als 5000 Teilnehmerinnen beim zapatistischen Frauentreffen (poonal)

S. 4 **BUCH - FAKTEN:**
Öffentliche Bibliotheken im Ausverkauf (Pressenza)

SCHACH - SPHINX

Kunst im Schatten des Marktes

(SB) - Für Emanuel Lasker, dem begnadeten langjährigen Weltmeister, gab es wohl nur eine Schreckensvision: "Ich will nicht sterben wie Steinitz als ein Bettler oder im Armenhaus." Schließlich ist es auch für einen Künstler nicht schändlich, wenn er in angenehmen Verhältnissen lebt und Frau und Kinder wohlversorgt weiß. Trotzdem war es ihm nicht vergönnt gewesen, ein anderes Schicksal zu nehmen als Wilhelm Steinitz, dem er 1894 den Titel entrissen hatte. Als er 1941 in New York seinen letzten Atemzug tat, hatte er die Jahre zuvor, 1938 siedelte er nach Amerika um, in bitterer Armut verbringen müssen ... *(Seite 5)*

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Mexiko
Erdbebenopfer befürchten Veruntreuung von Hilfsgeldern

von Knut Hildebrandt

Direktor Alejandro Matus Ramos
Foto: Knut Hildebrandt - Copyright 2018

(Oaxaca, 11. März 2018, npl) - Es sei nicht viel geschehen in den sechs Monaten seit dem Erdbeben, erzählt Alejandro Matus Rámos. Direktor Matus, wie er von allen genannt wird, leitet eine kleine Grundschule in San Dionisio del Mar, im Isthmus von Tehuantepec. Vier Klassenzimmer waren so stark beschädigt, dass sie sofort abgerissen wurden. Über zwei weitere wird noch entschieden. Wie es weiter gehen wird, weiß Direktor Matus nicht. Abgesehen von vielen Besuchen aus der Hauptstadt, hat sich in Sachen Wiederaufbau seiner Schule seit September letzten Jahres nicht viel getan.

Die Schule in San Dionisio ist kein Einzelfall. Deshalb hat die Zentrale Koordinierungsstelle für Geschädigte im Isthmus (Coordinadora General de Damnificados del Istmo) den Dialog mit der Regierung aufgekündigt und die Ministerin für Entwicklung in Stadt und Land, Rosario Robles, zur Persona non grata erklärt. Die Interessenvertre-

Schule in San Dionisio del Mar nach dem Beben
Foto: Knut Hildebrandt - Copyright 2018

tung der Erdbebenopfer beklagt in ihrer öffentlichen Erklärung die Unfähigkeit und mangelnde Einsatzbereitschaft der für die Katastrophenhilfe zuständigen Behörden. Tausende Betroffene erhalten immer noch keine staatliche Unterstützung. Bei vielen von ihnen wurden noch nicht einmal die Schäden aufgenommen: Grundvoraussetzung dafür, Gelder für den Wiederaufbau des Hauses zu erhalten.

Veruntreuung im großen Stil ist gängige Praxis in Mexiko

"Wir werden nicht zulassen, dass die Mittel für die Erdbebenopfer für den laufenden Wahlkampf ausgegeben werden", hieß es in der Erklärung der Koordinierungsstelle weiter. Wie berechtigt diese Befürchtung ist, zeigt ein Bericht, den der Bundesrechnungshof wenige Tage zuvor veröffentlicht hat. Aus ihm geht hervor, dass in den Jahren 2015/16 in Rosario Robles' Ministerium 1,75 Milliarden Peso, umgerechnet gut 76 Millionen Euro, veruntreut wurden [1].

Das Geld landete über Scheinfirmen und fingierten Rechnungen auf Privatkonten. Das ist gängige Praxis in Mexiko, wie das Internetmagazin Animal Político [2] berichtet. Unter anderem am Fall des wegen Veruntreuung in Haft sitzenden Ex-Gouverneurs von Veracruz, Javier Duarte, wird gezeigt, wie die Gelder aus der Staatskasse den Weg in die Taschen von Politiker*innen und hohen Beamt*innen finden. Ein Teil der von Duarte veruntreuten Gelder wurde 2012 zur Finanzierung des Wahlkampfs von Präsident Enrique Peña Nieto eingesetzt.

Anmerkungen:

[1] http://www.proceso.-com.mx/523391/la-asf-confirma-desvios-de-robles-en-la-sedatu-mil-747-mdp-en-2015-y-2016
[2] https://www.animalpoliti-co.com/2017/11/estafa-maestra-desvio-dinero-auditoria/

URL des Artikels:
https://www.npla.de/poonal/erdbebenopfer-befuerchten-veruntreuung-von-hilfsgeldern/

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/

*

Quelle:
poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen
Herausgeber:
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.
Telefon: 030/789 913 61
E-Mail: poonal@npla.de
Internet: http://www.npla.de

http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ausland/pala1763.html

POLITIK / SOZIALES / FRAUEN

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Mexiko
Mehr als 5000 Teilnehmerinnen beim zapatistischen Frauentreffen

von Sonja Gerth

(Morelia, 13. März 2018, Cimacnoticias) - Sport, Kultur und Debatten standen im Mittelpunkt des dreitägigen Treffens, zu dem die Zapatistinnen vom 8. bis 10. März 2018 Besucherinnen aus aller Welt in ihr autonomes Territorium in den Bergen von Chiapas eingeladen hatten. Der Erfolg war überwältigend: es kamen rund 5000 Frauen, mehr als zehn Mal so viele, wie sich angemeldet hatten. Deswegen mussten zahlreiche Frauen auf Bühnen, in Seminarräumen und im Gras schlafen. Insgesamt gab es rund 180 Workshops, Debatten und Theaterstücke. In der stechenden Mittagshitze trugen die Zapatistinnen in ihren Sturmhauben und ihre Besucherinnen aber auch drei Turniere im Fußball, Basketball und Volleyball aus.

Alles war perfekt vorbereitet: Auf dem Fußballplatz des Caracol Morelia, des größten der fünf autonomen Bezirke der Zapatistinnen, war frisches Sägemehl ausgestreut. Die Frauen aus den Gemeinden hatten bergeweise Blusen, Schals und Decken genäht, um mit den Verkäufen an die Besucherinnen ihre Einkünfte aufzubessern. Und die Männer, die compañeros, hielten außerhalb Wache oder sorgten für Ordnung auf dem Parkplatz, auf dem zeitweise 30 Reisebusse Platz finden mussten.

Zapatistisches Frauentreffen in Chiapas
Foto: © Sonja Gerth

Marichuy wird keine Präsidentin, aber der Kampf um gleiche Rechte geht weiter

Neben Workshops zu Tanz, Zeichnen, Medizin oder Massage gab es auch Debatten über Politik. So informierten die Mütter von Verschwundenen und Opfern von Feminiziden über ihren Kampf gegen die Straflosigkeit. Mexiko verzeichnet mit sieben Frauenmorden am Tag eine der höchsten Feminizidraten Lateinamerikas. 99 Prozent der Fälle bleiben unaufgeklärt.

In der Eröffnungsrede wies Capitana Erika von der zapatistischen Befreiungsarmee (EZLN) darauf hin, dass das Treffen vor allem als Unterstützung für Maria de Jesús Patricio, genannt Marichuy entstanden sei. Im Februar war die Kandidatur von Marichuy, der ersten indigenen Präsidentschaftskandidatin Mexikos, an der fehlenden Zahl der Unterstützerstimmen gescheitert. Dennoch seien die Kandidatur und auch das Treffen eine Ermunterung, den Kampf um gleiche Rechte nicht aufzugeben.

"Weicht nicht zurück, verkauft euch nicht, gebt nicht auf!"

Am Ende war es Alejandra, eine junge Frau aus dem autonomen

Bezirk Realidad, die die Besucherinnen noch einmal rührte. Sie hielt die Abschlussrede, und sie machte es in bester zapatistischer Tradition: mit Witz, Ironie, augenzwinkernder Selbstkritik und Bescheidenheit. Sie forderte die Besucherinnen auf, ein Licht in die Welt hinauszutragen: "Tragt es zu den Verschwundenen, den Ermordeten, den Gefangenen, den Vergewaltigten, den Migrantinnen, und sagt ihnen, dass sie nicht alleine sind, sondern dass ihr für sie kämpft. Weicht nicht zurück, verkauft euch nicht, gebt nicht auf!" Da lief den meisten Zuhörerinnen zum Abschluss mehr als eine Träne über die Wange.

URL des Artikels:
https://www.npla.de/poonal/mehr-als-5000-teilnehmerinnen-beim-ersten-zapatistischen-frauentreffen/

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/

*

Quelle:
poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen
Herausgeber:
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.
Köpenicker Straße 187/188
10997 Berlin
Telefon: 030/789 913 61
E-Mail: poonal@npla.de
Internet: http://www.npla.de

http://www.schattenblick.de/infopool/politik/soziales/psfra723.html

BUCH / FAKTEN / BIBLIOTHEK

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin / Budapest

Öffentliche Bibliotheken im Ausverkauf

Pressemitteilung von Gemeingut in BürgerInnenhand vom 6. März 2018

Auf der letztwöchigen Fachtagung "Zukunft der Öffentlichen Bibliotheken in Berlin" wurde die umstrittene Neuausrichtung der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) diskutiert. ZLB-Direktor Volker Heller hatte im September 2017 mit seinen Vorstandskollegen dem Großbuchhändler Hugendubel den Zuschlag erteilt, in den nächsten Jahren den Großteil der Medienbeschaffung für die Bibliothek zu übernehmen. Gleichzeitig wurde die Anzahl der hausinternen Bibliothekare und Fachlektoren reduziert und ihre Kernaufgabe darauf beschränkt, allgemeine Bedarfsprofile zur Orientierung für die Auswahl der Medien zu erstellen.

Ulrike von Wiesenau, Kulturreferentin von Gemeingut in BürgerInnenhand (GiB), kommentiert diese Entwicklung wie folgt: "Die Privatisierung der Buch- und Medienauswahl der öffentlichen Bibliotheken bedeutet den Verlust ihrer inhaltlichen Kompetenz. Denn ein differenziertes Konzept kann nur mit fachlich qualifizierten und inhaltlich spezialisierten Fachlektoren realisiert werden. Dieses inhaltliche Rückgrat der Bibliothek wird nun gebrochen. Die Bibliothekare werden einem Prozess der Dequalifizierung ausgesetzt, das Know-How der Bibliothek wird vernichtet. Ökonomische Kriterien und eine rein betriebswirtschaftliche Logik sollen darüber entscheiden, welches Wissen für uns verfügbar gehalten wird."

GiB kritisiert auch die Ausrichtung der Veranstaltung. Nach Einschätzung von GiB sollte die gestrige Veranstaltung weniger einer fachlichen Diskussion mit offenem Ausgang dienen als vielmehr der Legitimation der Privatisierung der Medienbeschaffung an der ZLB und des von Heller verfolgten Konzepts. Alle sieben geladenen Redner teilten offenbar die Position von Heller. Einzig der Personalratsvorsitzende der ZLB, Lothar Brendel, erhielt zehn Minuten die Gelegenheit, die fachliche Sicht der überwiegenden Mehrheit der Belegschaft darzustellen, die eine Gegenposition darstellte. Eine weitere Kritikerin des Konzepts, die zuständige Gewerkschaftssekretärin von ver.di, Jana Seppelt, war als Rednerin abgelehnt worden.

Lothar Brendel, Personalratsvorsitzender der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB), vertrat die Sache des Gemeinguts der Öffentlichen Bibliotheken: "Dieses Vorgehen der Berliner Kulturverwaltung ist ein kulturpolitischer Offenbarungseid, denn nach den Bezirksbibliotheken wird nun auch noch mit der ZLB

fast der gesamte Erwerbungsetat der öffentlichen Bibliotheken Berlins an Hugendubel und EKZ vergeben. Eine schwere Schädigung der vielen Fachbuchhändler in der Stadt und ein Schlag gegen die Buchkultur in Berlin. Soll dieses quicklebendige geistige Biotop, in dem sich die unterschiedlichsten Interessen und Niveaus mischen, in dem jeder Bücher entdecken kann, die er nicht erwartet hat, demnächst ausgetrocknet werden und auf eine Monokultur ausschließlich populärer, durch Kennzahlen ermittelte Bücher beschränkt werden?"

Nach den Darlegungen von Brendel können Kennzahlen wie etwa Ausleihzahlen zwar Hinweise für die Ausrichtung des Bibliotheksangebots liefern, aber keineswegs hinreichende. Denn vorher müssten die inhaltlichen Ziele, das Profil der Bibliothek, bestimmt werden. Und das seien bei einer gemeinnützigen, steuerfinanzierten Einrichtung wie der ZLB Maßstäbe der Vermittlung von Bildung und Wissen für alle Bevölkerungsschichten als Ergänzung zu den Angeboten, die in den Bezirksbibliotheken vorhanden sind. Wer allein auf hohe Ausleihzahlen setze, verfolge im Grunde ein rein kommerzielles Prinzip wie in Supermärkten, wo es nur auf den maximalen Umsatz pro Quadratmeter ankommt.

GiB befürchtet: Bei der anstehenden Fragestellung geht es nicht nur um die ZLB, sondern um alle öffentlichen Bibliotheken Berlins. Das Privatisierungsmodell könnte an Deutschlands öffentlichen Bibliotheken Schule machen. Offenbar werden auch schon Pflöcke für den künftigen Bibliotheksentwicklungsplan eingeschlagen. Der Chef der Abteilung der Hugendubel Fachinformation, die bereits den größten Teil der Medienbeschaffung in den Berliner Bezirksbibliotheken und der ZLB in der Hand hat, trat persönlich auf.

Der Schriftsteller Ingo Schulze schrieb dem Kulturreferat von GiB: "Ich wünsche mir Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die ihre eigene Kompetenz achten und diese im Sinne des Gemeinwesens auch verantwortlich nutzen dürfen, und Bibliotheksleiter und -leiterinnen, die nicht Hoheitsrechte des Gemeinwesens veruntreuen und an der Selbstabschaffung ihrer Institution und ihres Berufes arbeiten."

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0
http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/

*

Quelle:
Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin
Johanna Heuveling
E-Mail: johanna.heuveling@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

http://www.schattenblick.de/infopool/buch/fakten/bfbib638.html

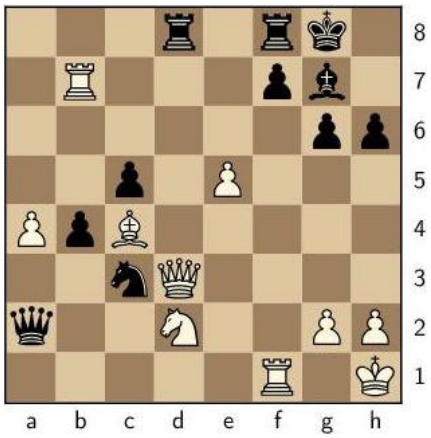
pressenza
INTERNATIONAL PRESS AGENCY

SCHACH - SPHINX

Kunst im Schatten des Marktes

(SB) - Für Emanuel Lasker, dem begnadeten langjährigen Weltmeister, gab es wohl nur eine Schreckensvision: "Ich will nicht sterben wie Steinitz als ein Bettler oder im Armenhaus." Schließlich ist es auch für einen Künstler nicht schändlich, wenn er in angenehmen Verhältnissen lebt und Frau und Kinder wohlversorgt weiß. Trotzdem war es ihm nicht vergönnt gewesen, ein anderes Schicksal zu nehmen als Wilhelm Steinitz, dem er 1894 den Titel entrissen hatte. Als er 1941 in New York seinen letzten Atemzug tat, hatte er die Jahre zuvor, 1938 siedelte er nach Amerika um, in bitterer Armut verbringen müssen. Die Zeiten zwischen den beiden Weltkriegen waren hart, für alle Menschen. Für Schachspieler insofern besonders, da die Turnierpreise zumeist dürftig und selten ausreichten, die nächste Woche in Sorglosigkeit zu planen. Der Wiener Meister Tartakower, sonst bekannt für seine spritzigen witzigen Bonmots, war denn auch der Verfasser des nüchternen Ausspruchs: "Vom Schachspielen kann man nicht leben, sehr wohl aber sterben." Nur wenige Schachmeister hatten es in dieser Zeit zu einem geringen Vermögen gebracht, zumindest über soviel Guthaben verfügten, daß sie sich nebenher auch um andere Künste und Neigungen kümmern konnten. Vielleicht hätten sie, wie es weiland der französische Philosophenfürst François Marie Arouet - besser bekannt unter dem Namen Voltaire - getan hatte, nebenher eine Firma für Schachuhren gründen sollen. Der

Markt, nicht die Kunst, bringt Kapital ein. Verrechnet hatte sich im heutigen Rätsel der Sphinx auch Meister Marjanovic, als er mit zuletzt 1...Ta8-d8 auf eine wundersame Rettung hoffte, Wanderer.



Miles - Marjanovic
Groningen 1972

Auflösung des letzten Sphinx-Rätsels:

Für Gligoric war es die schlimmste Niederlage seiner Karriere in der Giftbauervariante. Nach 1.Tf1xf5!! e6xf5 2.Se4-d6 Le7xd6 3.Lh5xf7 gab er sich geschlagen, da nach 3...De8xf7 4.Dh6xd6 gegen die zahlreichen Mattdrohungen keine vernünftige Verteidigung mehr möglich war.

http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06504.html

Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ... Kommentare ... Interviews ... Reportagen ... Textbeiträge ... Dokumente ... Tips und Veranstaltungen ...

http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html

UNTERHALTUNG / PERRY-RHODAN / ERSTAUFLAGE

Inhaltliche Zusammenfassung von Perry-Rhodan-Heft Nr. 2950

Der Sternenwanderer

von Michael Marcus Thurner

Julian Tifflor hat von den Jenzeitigen Landen aus Atlan mit den Worten auf die Reise geschickt, er werde ihn genau zur rechten Zeit an den rechten Ort bringen. Indem er zu diesem Zweck eine Atopische Sonde einsetzt, nimmt Julian Tifflor ein letztes Mal Zugriff auf die Seite der Scherung, in der das Wesen Thez nicht am Ende aller Zeit steht. Weitere Übergriffe des Atopischen Tribunals sind jetzt nicht mehr möglich. Die Abspaltung ist mehr oder weniger abgeschlossen. Und der Atope Tifflor kann diesseits der Scherung nicht existieren.

Atlan muß erst einmal zu sich kommen, denn er erwacht aus langem Schlaf und weiß zunächst gar nicht, wer er ist. Sein Extrasinn hilft ihm dabei auf die Sprünge. Doch auch der kann ihm nicht verraten, in welcher Zeit und an welchem Ort sie sich befinden. In einer Holonachricht erklärt Julian Tifflor, Atlan habe nur wenige Jahre verschlafen.

Mit Ausnahme von Atlans Zellaktivator kann sich die Technik der Jenzeitigen Lande in den Gefilden diesseits der Scherung jedoch nicht halten. Die Atopische Sonde löst sich allmählich auf und wird innerhalb von zwölf bis fünfzehn Stunden zerfallen sein. Atlan hat also ein Problem. Er gelangt gerade noch in die Nähe des Planeten Cessair, wo die Systeme einen Funkspruch auffangen, der seltsamerweise in einer Sprache abgefaßt ist, die dem Altirischen von der Erde ähnelt. Die Bewohner dieser Welt sehen aus wie Menschen und nennen sich Menes. Die Atopische Sonde verwandelt sich in ein Menes-Beiboot, das nun plötzlich mitten in einer Auseinandersetzung der Menes mit den echsenähnlichen Gauchen auftaucht, deren Planet ganz in der Nähe liegt. Das Beiboot wird von einem Menes-Schiff an Bord genommen und so gelangt Atlan nach Cessair. Sein Extrasinn erklärt ihm, woher dieser Name stammt. Cessair war in der keltischen Mythologie Irlands die Anführerin der ersten Einwanderungswelle.

Auf Cessair haben sich als Menes getarnten Gauchen eingeschlichen, um ein für den Raumschiffsbau wichtiges Bergwerk in der Nähe der Hauptstadt Port Morrison zu sabotieren. Der Metallurg Oliver Mäuser verdächtigt seinen Mitarbeiter Fitzgerald Klem, einer dieser getarnten Gauchen zu sein und stellt ihm eine Falle. Dieser ist zwar kein Gauche, aber ein Geheimagent der "Gesellschaft für Informationsbeschaffung und -auswertung" (GIBA). Da Mäuser ihn enttarnt hat, zwingt Klem den Metallurgen, sich der GIBA anzuschließen. Andernfalls hätte er ihn beseitigen müssen.

Die beiden können sich gut ergänzen und werden auf die Spur von Terroristen gesetzt, die einen Anschlag auf das Bergwerk verüben. Dabei können sie einen der Gau-

chen gefangen nehmen und verhören. Oliver Mäuser kann sich intuitiv gut auf andere einstellen und so gelingt es ihm, das Vertrauen des Gefangenen zu gewinnen. Er erfährt, daß es den Echsenwesen nur darum geht, so viel Schaden wie möglich anzurichten, um die technische Weiterentwicklung der Menes zu verlangsamen. Der Reptiloide gibt zu, daß viele Gauchen unerkannt auf Cessair aktiv sind und begeht danach Selbstmord.

Atlan wird unterdessen zunächst gefangen genommen. Ihm fällt auf, daß sich das Verhalten seiner Bewacher innerhalb kurzer Zeit verändert. Hatte man ihn zunächst rüde abgeführt, wird er nun plötzlich verstohlen mit einem Anflug von Ehrfurcht betrachtet. Das hat einen Grund. Es gibt unter den Menes die Legende vom Sternenwanderer, der, wenn die Not am größten ist, kommen wird, um die Menes in ihre Urheimat zurückzuführen. Die Menes wissen genau, daß sie die Nachkommen eines Volkes sind, dessen Heimat weit weg ist. Ihrer Zeitrechnung zufolge leben sie im Jahr 2853 post Salutem (nach der Rettung).

Die Menes betreiben Raumfahrt und können mit dem neu entwickelten Metadistanz-Propulsor schneller als das Licht fliegen. Nun müssen sie sich aber der Gauchen erwehren, die vom fünf Lichtjahre entfernten Planeten Achtrant stammen und ihnen technisch weit überlegen sind. Die Gauchen beherrschen die Hyperraumtechnik und bereiten einen Großangriff auf das Heimatsystem der Menes vor.

Atlan wird zu Flottenkommandant Geo Rabsilber gebracht, der mit seinem Flaggschiff SWORD OF CESSAIR den Abwehrkampf koordiniert. Atlan, der sich Admiral da Gonozal nennt und behauptet, er sei gekommen, um den Menes zu helfen, kann ihm wertvolle Tips geben. So gelingt es Rabsilber, die Gauchen, obwohl sie zahlenmäßig überlegen sind, zurückgeschlagen. Ihre letzten Doppelovalschiffe ziehen sich aus dem System zurück.

Wieder auf Cessair soll Atlan vor den Erstminister Feliodor Whitecross, den Regierungschef des Gemeinwesens Aller Menes (GAM) gebracht werden. Vieles, was Atlan in Cessairs Hauptstadt Port Morrison sieht, mutet ihm wie eine Weiterentwicklung des viktorianischen Baustils des Jahrs 1850 alter Zeitrechnung an - einer Zeit also, lange bevor Perry Rhodan zum Mond flog und auf die Arkoniden stieß. Die Vermutung liegt nahe, daß die Menes ihre Urheimat in dieser Epoche verlassen haben.

Feliodor Whitecross, der der Meinung ist, Atlan sei der Sternenwanderer, wird von einem Cucullaten begleitet, einem Eingeborenen von Cessair. Manche dieser annähernd humanoiden, einen Meter großen Wesen, die sich selbst Nodhkaris nennen, dienen den Menes als Berater und Helfer. Doch die meisten leben zurückgezogen in bewachten Wäldern, die niemand betreten darf. Ihr von blättriger, blauvioletter Haut bedeckter Körper wird - ähnlich wie bei einer Schildkröte - von einer Art Mantel oder Panzer umhüllt und ihr Gesicht, das vier Augen besitzt, von einer vertikalen Fuge geteilt. Würde Atlan die Gemeni kennen, hätten die Cucullaten ihn an diese erinnert.

Die Cucullaten haben der Legende vom Sternenwanderer stets widersprochen und so ist auch der Berater des Erstministers mißtrauisch und mutmaßt, bei Atlan könnte es sich um einen Spion der Gauchen handeln. Rabsilber macht sich für Atlan stark, schließlich ist der Sieg über die Gauchen ihm zu verdanken. Doch der Cucullat zieht ein Röntgenbild aus seinem Mantel und übergibt es Feliodor Whitecross. Man sieht, daß Atlan keine Rippen, sondern eine Brustplatte hat. Da der Sternenwanderer aber ein Menes sein muß, kann es Atlan nicht sein. Der Erstminister wendet sich erbost von ihm ab und läßt ihn äußerst unsanft abführen. Rabsilber ist der einzige, der ihm noch gewogen ist. Er verhilft Atlan zur Flucht. Dieser kann in Port Morrison untertauchen.

Oliver Mäuser und Fitzgerald Klem werden von der GIBA auf ihn angesetzt. Atlan hat nicht gemerkt, daß der Cucullat ein aktives chemisches Mittel auf seiner Kleidung hinterlassen hat, durch das er sehr schnell entdeckt wird. Als Klem dem Arkoniden eine Waffe in den Nacken drückt, spürt Atlan, daß sein neuer Zellaktivator auf ein von Klem getragenes Schmuckstück reagiert. Kurzerhand behauptet er, mehr über das Schmuckstück zu wissen und trifft dabei voll ins Schwarze. Fitz Klem ist äußerst interessiert und löchert ihn mit Fragen. Ob er der Sternenwanderer sei, wisse er nicht, antwortet Atlan, aber ihm sei die alte Heimat der Menes nicht unbekannt. Fitz Klem ist hin- und hergerissen. Er will Atlan gerne glauben, außerdem hat Geo Rabsilber, den er sehr schätzt, diesem Mann zur Flucht verholfen. Atlan nutzt eine kurze Unaufmerksamkeit des Agenten aus, um ihn zu entwaffnen. Er könnte ihn mit einem Dagorgriff töten, was dieser genau merkt, läßt ihn dann aber los, damit sie vernünftig mit-

einander reden können. Da die GIBA bereits unterwegs zu ihnen ist, bleibt Oliver Mäuser zurück, um zu behaupten, er habe Klem und den Flüchtling aus den Augen verloren.

Fitz Klem und Atlan, der die präparierte Jacke wegwirft, gehen an einen sicheren Ort, wo sie ungestört unter anderem über die Cucullaten reden können. Diese würden zwar behaupten, von Cessair zu stammen, doch manche Wissenschaftler, die den Verdacht hegten, daß sie gar nicht die Ureinwohner dieses Planeten sind, haben heimlich Gewebeproben von ihnen entnommen - die Cucullaten verbieten so etwas - und festgestellt, daß es sich bei ihnen um Pflanzenwesen handelt und ihr Genom nicht zu der sonstigen Biosphäre von Cessair paßt.

Fitz Klem möchte zudem wissen, was Atlan über sein Amulett weiß. Dieser gibt einen Hinweis auf sein langes Leben, woraufhin Klem eine berühmte Zeile von Shakespeare zitiert, wodurch er zu erkennen gibt, daß auch seine Wurzeln weit in die Vergangenheit reichen. Atlan spricht den Menes darauf an, der zugibt, daß er durch das Amulett ein verlängertes Leben hat. Er hat das Schmuckstück von seiner Ahnin Skadi Klem erhalten, die auf dem Kontinent Siluria wohnt und die Geschichte der Menes kennt - auch einige Episoden, die der öffentlichkeit unbekannt sind. Da Fitz Klem vermutet, Atlan wisse mehr darüber, möchte er Skadi Klem mit Atlan besuchen.

http://www.schattenblick.de/infopool/unterhlt/perry/pr2950.html

__I n h a l t_____Ausgabe 2494 / Donnerstag, den 15. März 2018__

1 POLITIK - AUSLAND:
Mexiko - Erdbebenopfer befürchten Veruntreuung von Hilfsgeldern (poonal)
3 POLITIK - SOZIALES:
Mehr als 5000 Teilnehmerinnen beim zapatistischen Frauentreffen (poonal)
4 BUCH - FAKTEN:
Öffentliche Bibliotheken im Ausverkauf (Pressenza)
5 SCHACH-SPHINX: Kunst im Schatten des Marktes
6 UNTERHALTUNG: Inhaltliche Zusammenfassung von Nr. 2950
8 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 15. März 2018

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 15. März 2018

+++ Vorhersage für den 15.03.2018 bis zum 16.03.2018 +++

© 2018 by Schattenblick

Kalt wird es sein
mit gut vier Grad,
Jean friert am Bein
auf Traumes Pfad.

IMPRESSUM **Elektronische Zeitung Schattenblick**
Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
Verantwortlicher Ansprechpartner:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de
Telefonnummer: 04837/90 26 98
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth
ISSN 2190-6963
Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel
Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.